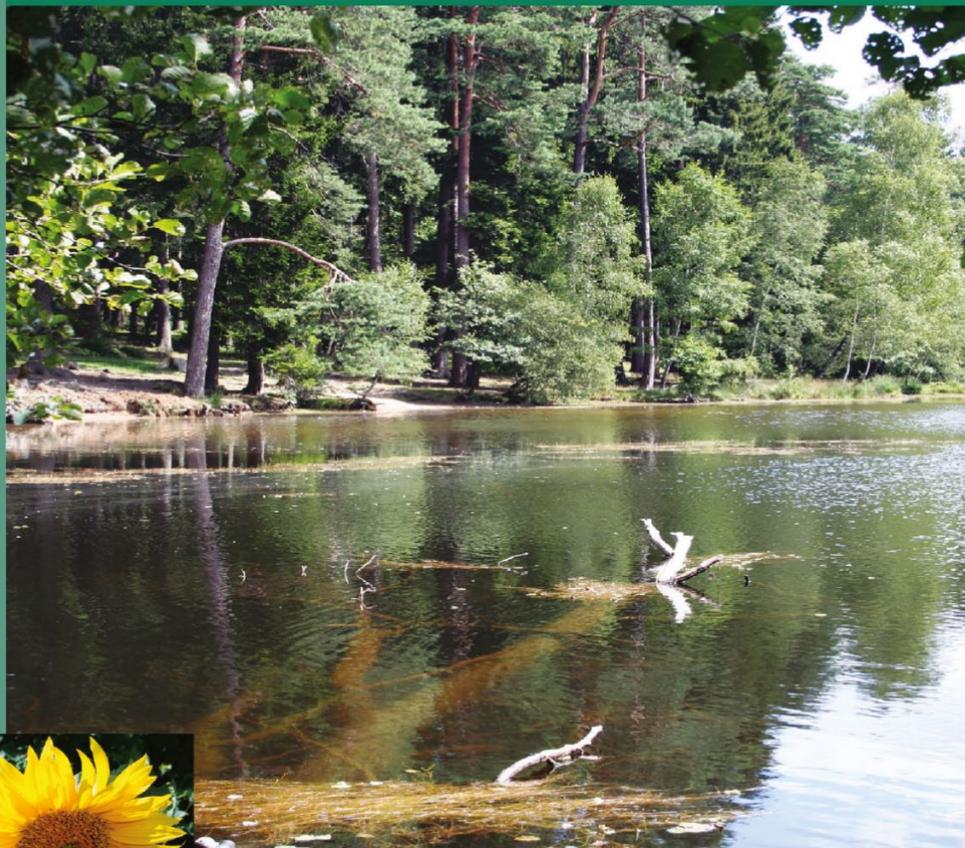


# N Raus in die Natur



**Tipps**  
für den

**Sonntags - Ausflug**

**an Rhein - Main - Neckar**

im Vogelsberg • Taunus • Spessart • Odenwald

Liebe Leserinnen und Leser,  
schön, dass Sie sich für ein Buch aus der Reihe  
„Raus in die Natur“ interessieren.

In dem Freizeit-Führer finden Sie viele schöne  
Ausflugsziele ganz in der Nähe Ihres Wohn-  
ortes. Sicherlich werden Sie das eine oder  
andere Ziel bereits kennen, aber mit dem neuen  
Wissen aus diesem Buch werden Sie Vertrautes  
und Bekanntes vor Ihrer Haustür vielleicht mit  
ganz anderen Augen sehen.

Wir sind beide Diplom Geographen. Mit Leidenschaft und großer Begeisterung arbeiten  
wir an unseren Buchprojekten, in denen wir aus der Urzeit und über kleine und große  
Wunder der Natur und Kulturgeschichte berichten.

Wir hoffen, dass wir Sie mit unserer Begeisterung anstecken werden und wünschen Ihnen  
viel Freude beim Lesen, Erkunden und Entdecken.

Heidi Rüppel und Jürgen Apel



#### Hinweis

Nach gründlicher Recherche wurden alle Angaben in diesem Freizeit-Führer nach bestem Wissen zusammen-  
gestellt. Inhaltliche Fehler und Änderungen nach Drucklegung sind dennoch nicht auszuschließen. Wir bitten  
um Verständnis, dass die Autoren und der Verlag dafür keine Haftung übernehmen können. Über Hinweise,  
Berichtigungen und Verbesserungsvorschläge freuen wir uns jederzeit.

Alle Rechte vorbehalten.

© 2012

Heidi Rüppel / Jürgen Apel GbR

**LSRB-Verlag**

Unterdorfstraße 13

37217 Witzenhausen

Telefon: 0 5542 - 4868

Telefax: 05542 - 4870

E-Mail: [kontakt@lsrbverlag.de](mailto:kontakt@lsrbverlag.de)

Internet: [www.lsrbverlag.de](http://www.lsrbverlag.de)



Lektorat:

Sci.Script - Lektorat Meyenburg, Hamburg

Karten, Fotos, Satz  
und Gestaltung:

H. Rüppel / J. Apel GbR · LSRB-Verlag

ISBN 978 - 3 - 932767-24-1

**Verfasser und Herausgeber**  
Dipl. Geograph Jürgen Apel  
Dipl. Geographin Heidi Rüppel

# Raus in die Natur

Tipps für den Sonntags - Ausflug an Rhein-Main-Neckar  
im Vogelsberg - Taunus - Spessart - Odenwald

Mit 185 Fotos und 29 Karten

Heidi Rüppel / Jürgen Apel GbR  
**LSRB-Verlag · Witzenhausen**  
Landschaftskundlicher-Studien-Reisebuch-Verlag



## **Naturpark Hoher Vogelsberg**

Hawaii lässt grüßen  
Blick in den Vulkan  
Keltenfürst auf Reisen  
Rote Erde wie in Afrika

6



## **Gießen - Wetzlar**

Stadt ohne Namen  
Meeresplankton in luftigen Höhen

18



## **Limburg - Weilburg**

Riff-Atoll im Tropen-Meer  
Bier im Kühlschrank eines Berges  
„Funkelnde Diamanten“

23



## **Naturpark Hochtaunus**

Die Alpen an Rhein und Main  
Spuren der Römer  
Beherrscher der Mainebene  
Kelten-Großstadt im Taunus  
Heißes Wasser aus der Tiefe  
Meteoriteneinschlag vor den Toren Frankfurts

32



## **Naturpark Rhein - Taunus/Rheingau zwischen Wiesbaden und Lorch**

Isländische Verhältnisse  
Im Reich der Großkatzen  
„Goldrausch“ am Fuße des Taunus  
Wenn die Erde bebt  
Grüne Mauer zum Schutz vor Raubrittern  
Totenbezirk vorzeitlicher Menschen  
Hanf und Schlafmohn im Taunus  
Tropische Würgeschlange in miniatur  
Im Canyon der Wisper  
Wenn Flüsse Berge zersägen  
Rhein fließt in urzeitlichem Flussdelta  
Porzellanerde wie in China

45



## **Rheinhessen**

Meeresstraße von der Nordsee bis zum Mittelmeer  
Hai-Alarm in Mainz  
Das „Schreckenstier“ von Eppelsheim

71



## **Rheintal**

**zwischen Stockstadt und Griesheim**  
Der Natur auf die Sprünge geholfen  
Verborgene Schätze  
Sandberge wie in der Sahara

77



## **Maintal**

**zwischen Flörsheim - Frankfurt - Alzenau**  
Im Jagdrevier mittelalterlicher Kaiser  
Great Barrier Reef am Rhein  
Das Erbe der Eiszeit  
Ein Hauch von Meeresküste

83



Giganten der Urzeit  
 Im Reich des Steinkauzes  
 Kohle aus tropischen Sümpfen  
 Rentiere am Main  
 Ascheregen über Deutschland

### **Naturpark Hessischer Spessart**

99

Dünger für indonesische Ölpalmen  
 Steter Tropfen höhlt den Stein  
 „Weißes Gold“ auf Reisen

### **Naturpark Bayerischer Spessart**

107

Wenn aus Parasiten Perlen werden  
 Verschwundene Meere, Wüsten und Gebirge  
 Klimaarchiv Moor  
 Der Stoff für den Betrug im Seidenhandel  
 Blau-grüne Felsen und Eisnadeln  
 Als die Wälder rauchten  
 „Haibacher Blaue“ - Urgestein aus dem Spessart  
 Marmor aus dem Spessart  
 Albino der Steine  
 Maulwürfe bringen es an den Tag  
 „Schwarzes Gold“ für Bleistifte

### **Geopark Bergstraße - Odenwald**

129

#### **Naturpark Bergstraße - Odenwald**

Sarkophage aus Wüstensand  
 Spuren von Sauriern im Sand  
 Feuerspeiender Berg  
 Leben im Regenwald des Rheintals  
 Im Reich der Sagen und Mythen  
 Im Rheintal ticken die Uhren langsamer  
 Vom Winde verweht  
 Vom Pilgerort zum Weltkulturerbe der UNESCO  
 Ein Meer aus Stein  
 Karibische Verhältnisse im Odenwald  
 Ein Bach verschwindet  
 Glutwolken über Weinheim  
 Blütenzauber entlang der „Strata Montana“

#### **Naturpark Neckartal - Odenwald**

165

Land der Urzeit am Neckar entdeckt  
 Frost als Landschaftsformer  
 Fluss auf Irrwegen  
 Der Affenmensch von Heidelberg  
 Glanz der Metalle  
 Sedimentfracht aus den Alpen  
 Meeres-Saurier auf Pirsch  
 Fliegende Feuerkugeln  
 Märchenwelt unter Tage  
 Tiere des Meeres in Stein konserviert

### **Zeittafel**

191



# HAWAII LÄSST GRÜSSEN

DER VOGELSBERG IST DAS GRÖSSTE  
ERLOSCHENE VULKANGEBIET MITTELEUROPAS



Hoherodskopf

**Feurig-heißes Spektakel** - Vor Millionen von Jahren herrschten mitten in Deutschland noch feurig-heiße Bedingungen, wie man sie von Hawaii oder Island her kennt. Wie der Mauna Loa auf Hawaii begann auch der Vogelsbergvulkan vor rund 20 (19,4) Millionen Jahren glutflüssiges Magma auszuspucken. Allerdings waren die Ausbrüche beim Vogelsbergvulkan nicht so spektakulär wie beim Mauna Loa.

Zu Beginn der vulkanischen Aktivitäten quoll zunächst Lava aus langen Spalten aus der Erde hervor und ergoss sich über den anstehenden Buntsandstein. Im Laufe der Zeit erkaltete die Lava zu einem festen Basaltgestein. Mit fortlaufenden Eruptionen lagerte sich eine Basaltdecke auf der anderen ab. Irgendwann bahnte sich das Magma seinen Weg durch die Basaltdecken, drang in gewaltigen Gasexplosionen aus Schloten hervor und ergoss sich in Form von kilometerlangen Lavaströmen ins Umland. Vor rund 16 Millionen Jahren war das Maximum der Vulkantätigkeit erreicht. Die letzten Eruptionen fanden vor etwa 10 Millionen Jahren statt.

**Verschiebungen in der Erdkruste** - Die Ursache für die vulkanischen Aktivitäten waren tektonische Verschiebungen in der Erdkruste, die unter anderem zur Vereinigung der europäischen und afrikanischen Erdplatte und damit zur Bildung des Alpenbogens geführt haben. Dieses tektonische Großereignis fand vor rund 140 bis 65 Millionen Jahren statt. Es hatte zur Folge, dass vielerorts in Deutschland und in weiten Teilen Europas

INFO

**START 1**

Den Hoherodskopf erreicht man von der A45 aus. Aus Richtung Norden, vom Gambacher Kreuz kommend, fährt man die Ausfahrt 37/Wölfersheim ab. Von dort geht es auf die B489 in Richtung Hungen und gleich nach 2 Kilometern nach rechts auf die B455 in Richtung Schotten. Ab Schotten ist der Weg zum Hoherodskopf ausgeschildert. Bei der Anfahrt über das Langenselboder Dreieck aus südlicher Richtung verlässt man die A45 bei der Ausfahrt 38/Florstadt. Von dort geht es auf die B275 in Richtung Ranstadt und weiter über die B457 nach Schotten. Ab Schotten ist der Weg zum Hoherodskopf ausgeschildert.

**ÖFFENTLICHE VERKEHRSMITTEL**

Fahrplan-Auskunft unter: [www.rmv.de](http://www.rmv.de).  
Zieleingabe: Schotten-Breungeshain Hoherodskopf (Bushaltestelle).

**ÖFFNUNGSZEITEN**

**Naturschutz-Informationszentrum:** Täglich von 11-17 Uhr geöffnet (Eintritt frei).

**Sommerrodelbahn Hoherodskopf:** Von März bis November täglich von 10 - 17 Uhr geöffnet.

**WAS GIBT ES NOCH  
VOGELPARK SCHOTTEN**

Der Vogelpark verfügt über eine tropisch angelegte Freiflughalle, einen Streichelzoo mit Ziegen und Schafen sowie Bennett- und Parmakängurus. Neben Kinderspielplätzen gibt es auch ein Café-Restaurant. **GEÖFFNET** - April bis Oktober täglich von 10 - 18 Uhr, Einlass bis 17 Uhr.

**PLANWAGENFAHRTEN**

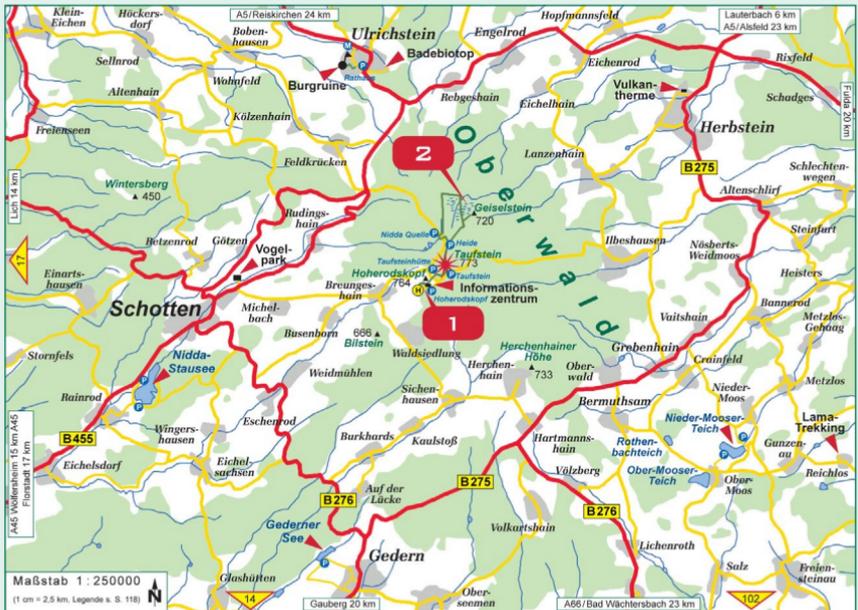
Von Schotten aus werden an den Wochenenden auch Planwagenfahrten durch den Vogelsberg angeboten. Info unter: [www.vogelsberg-touristik.de](http://www.vogelsberg-touristik.de).

**LAMA-TREKKING**

In Freiensteinau/Reichlos kann man Lama-Trekking-Touren durch den Vogelsberg buchen. Die Lamas werden bei den Touren am Strick geführt, was eine entspannende Wirkung haben soll und einem vom Alltag loslassen hilft. Näheres hierzu unter: [www.vogelsberglamas.de](http://www.vogelsberglamas.de).

**WEITERE ZIELE**

**2 Blick in den Vulkan**  
(Seite 10)



die Erde aufriss und sich mächtige Gräben und Spaltensysteme bildeten, aus denen zeitweise glutflüssiges Magma bis zur Erdoberfläche aufdrang. In einer dieser Grabenzonen, die vom Mittelmeer über den Rhein- und Rhonetalgraben, die Hessische Senke, den Gelstertal- und Leinetalgraben bis nach Norwegen reicht, liegt der Vogelsbergvulkan.

**Mächtigster Vulkanbau der Erde** - Während des über mehrere Millionen Jahre dauernden heißen Spektakels im Gebiet des Vogelsberges hat sich ein mächtiger kegelförmiger Schildvulkan mit einer Fläche von rund 2.500 Quadratkilometern gebildet. Schildvulkane sind die gewaltigsten Vulkanbauten der Erde. Sie können wie der Mauna Loa auf Hawaii bis zu 4 Kilometer über den Meeresspiegel aufsteigen. Die Hänge der Schildvulkane sind flach gewölbt (1-10° Neigung). Im Grundriss sind sie rundlich bis oval. Übrig geblieben vom einst so mächtigen Vogelsberg-Schildvulkan ist ein abgetragener Restberg, der die Form eines abgestumpften Kegels besitzt. Die in 650 bis 700 Meter Höhe gelegene Hochfläche des Vogelsbergmassivs wird überragt von wenigen Felsspitzen oder abgerundeten Kuppen, wie dem 772 Meter hohen Taufstein, die höchste Erhebung des Gebirges, und dem 767 Meter hohen Hoherodskopf.

Der Hoherodskopf zählt zu den begehrtesten Ausflugszielen im Vogelsberg. Neben einer Sommerrodelbahn befinden sich auf dem Hoherodskopf einige Gaststätten und Kioske, die zur Rast und Einkehr einladen. Es gibt auch ein Naturschutz-Informationszentrum direkt hinter dem großen Parkplatz, das Einblicke in die Biologie und Geologie des Vogelsberges gewährt und über Quellen, Grundwasser und den Wald informiert. Wissen wird hier anschaulich vermittelt, ob beim Blick durch ein Mikroskop oder Interpretieren von Vogelstimmen.

Naturschutz-Informationszentrum



## WAS GIBT ES NOCH

### WANDER - TOUREN

Zahlreiche Wanderwege führen durch den Naturpark Hoher Vogelsberg. Einer der Spitzenwanderwege ist der circa 125 Kilometer lange **VOGELSBERGER VULKANRING**, der Europas größten erloschenen Vulkan umrundet. Die Wegstrecke lässt sich in mehreren Etappen erwandern, an den Wochenenden oder während einer sechstägigen Wochentour. Näheres hierzu unter: [www.vogelsberg-touristik.de](http://www.vogelsberg-touristik.de).

Entlang der Straße hinauf zum Hoherodskopf befinden sich einige Wanderparkplätze, von denen aus man kleinere oder größere Wandertouren unternehmen kann. An den Parkplätzen „Nidda-Quelle“ und „Heide“ beginnen Rundtouren durch die Breungeshainer Heide, zum Taufstein, Geiselstein oder Bismarckturm, von dem aus man bei guter Fernsicht einen eindrucksvollen Rundblick vom Taunus über die Rhön bis zum Thüringer Wald und dem Spessart hat. Weitere Rundwanderwege beginnen am Parkplatz Taufsteinhütte, wo sich auch ein Café-Restaurant mit Biergarten befindet. **GEÖFFNET** - Mi bis So von 11.30 - 23 Uhr (Mo und Do Ruhetag).



### RADFAHREN ENTLANG DER ALTEN BAHNTRASSE

Auch mit dem Rad kann man die herrliche Mittelgebirgslandschaft des Vogelsberges erkunden. Dabei muss man sich noch nicht einmal allzu sehr mühen. Ein mit nur 3% mäßig ansteigender, asphaltierter Radweg führt auf einer Länge von rund 74 Kilometern von Lauterbach bis Altstadt entlang der alten Bahntrasse der ehemaligen Oberwaldbahn. Aufgrund der geringen Steigung ist der Radweg, der unter anderem auch am Archäologischen Park Glauberg vorbeiführt, für Familien mit Kindern und weniger trainierten Gelegenheitsfahrern gut geeignet. Die Feinasphaltdecke eignet sich auch zum Inlinerfahren. Bis 1975 wurde die Bahnstrecke noch für den Personenverkehr genutzt, danach bis 1994 nur noch für den Güterverkehr. Nach und nach wurden die Schienen abgebaut und der Radweg ausgebaut. Wer zum Radeln in den Vogelsberg fahren möchte, kann an den Wochenenden des Sommerhalbjahres auch den exzellenten Service des Vulkan-Expresses nutzen. Die mit Anhängern ausgestatteten Freizeitbusse transportieren Ihre Räder kostenlos.

Infos zum Vulkan-Express unter: [www.vgo.de](http://www.vgo.de).

### BADESPASS IM VOGELSBERG

Im Mittelalter wurden im östlichen Bereich des Vogelsbergplateaus Teiche zur Fischzucht angelegt. Heute haben die Teiche ihre Bedeutung als Fischzuchtbecken verloren. Vielmehr sind sie ein ökologisches Rückzugsgebiet für bedrohte Tier- und Pflanzenarten geworden. Der Rothenbach-, Reichloser- und der Ober-Mooser-Teich stehen seit Anfang der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts unter Naturschutz. Der **NIEDER-MOOSER-TEICH** hingegen dient Erholungszwecken. Auf ihm kann man Boot fahren, segeln oder surfen. Es gibt auch einen ausgewiesenen Badebereich. Weitere Seen befinden sich in der Nähe von Schotten, wie der rund 65 Hektar große **NIDDA-STAUSEE** und der 15 Hektar große **GEDERNER SEE**, der beste Badewasserqualität bietet mit Wassertemperaturen bis zu 24° Celsius. Das flache Ufer des Sees ist besonders gut für Kleinkinder geeignet. Ein Ziel für kühlere Tage ist die **VULKANTHERME IN HERBSTEIN**. Aus rund 1.000 Meter Tiefe dringt hier 32,6° Celsius warmes magnesium- und fluorhaltiges Calcium-Natrium-Sulfat-Heilwasser auf. **KARTE** - Infokasten Seite 7.

## BLICK IN DEN VULKAN

DIE BREUNGESHAINER HEIDE LIEGT AUF  
DEM GRUND EINES EHEMALIGEN LAVASEES



Breungeshainer  
Heide

Die rund zwei Quadratkilometer große Breungeshainer Heide zwischen den höchsten Erhebungen des Vogelsberges wird als der einstige Zentralkrater des Vogelsbergvulkans angesehen. Hier sammelte sich vor Millionen von Jahren das aufdringende glutflüssige Magma und bildete einen Lavasee, von dem aus sich Lavaströme bis in die Wetterau, zum Main bei Hanau und Frankfurt ergossen. Im Nordwesten breiteten sich die heute zu festen Basaltkörpern erstarrten Lavaströme bis zur Lahn aus.

**Beste Bedingungen für die Bildung eines Hochmoores** - Vor

etwa 8.000 bis 10.000 Jahren befand sich auf dem Boden des einstigen Zentralkraters ein Süßwassersee. Der See lag genau auf der Wasserscheide zwischen dem Rhein und der Weser. Im Laufe der Jahrtausende verlandete dieser See und es kam zur Moorbildung. Reste von vertorften Wurzeln und Samenkapseln von Seerosen in den untersten Schichten des Moorkörpers liefern den Beweis für die Existenz dieses Sees. Gerade in den Hochlagen des Vogelsberges, wo jährlich zwischen 950 und 1.200 Millimeter Niederschlag pro Quadratmeter fallen, haben Hochmoore beste Bildungsbedingungen. Zu Beginn der Moorbildung besiedelten hauptsächlich Seggen den relativ nährstoffhaltigen Boden, später Schwarzerlen und Weiden. Sie bildeten einen sogenannten Bruchwald. Durch das Ablagern von abgestorbenem Pflanzenmaterial wuchs das Moor im Laufe der Zeit. Es wurde immer höher und auch trockener, weil es über den Grundwasserspiegel hinausgewachsen ist. Nun siedelten sich anspruchslosere Holzgewächse wie Beeresträucher, Kiefern und Birken an. Der luftfreie Torf ermöglichte nur wenigen Pflanzen ein Überleben.

### START 2

Das Hochmoor ist bequem von den Parkplätzen „Nidda-Quelle“ und „Heide“ aus zu erreichen.

### ÖFFENTLICHE VERKEHRSMITTEL

Fahrplan-Auskunft unter: [www.rmv.de](http://www.rmv.de).

Zieleingabe: Schotten-Breungeshain Hoherodskopf (Bushaltestelle). Von hier aus führt ein Wanderweg über den Taufstein am Bismarckturm vorbei zum Parkplatz Nidda-Quelle.

**KARTE** - Infokasten Seite 7.

**TIPP****DURCH DIE BREUNGESHAINER HEIDE  
VON DER NIDDA-QUELLE ZUM GEISELSTEIN UND ZURÜCK**

Am Parkplatz Nidda-Quelle beginnt ein rund 4 Kilometer langer Wanderweg durch die Breungeshainer Heide. Der Weg führt um das Hochmoor herum, vorbei an der Nidda-Quelle und dem Geiselstein.

**KOSTBARES NASS**

Vom Parkplatz aus hat man nach wenigen Metern die Nidda-Quelle erreicht. Nicht nur am Gebirgsrand, auch in den Wäldern, Grünländern und Mooren der Oberwaldregion entspringt eine große Zahl an Quellen. Im Oberwald befinden sich auf eng begrenztem Raum die Quellen der meisten Vogelsbergbäche.

Die Ursache für die Bildung von Quellen liegt im geologischen Aufbau des Vogelsberges begründet. Zwischen den einzelnen, horizontal aufeinander liegenden Basaltdecken lagert Basaltuff, ein Gemisch aus vulkanischer Lava und Schlacken. Der Tuff eignet sich aufgrund seiner Festigkeit hervorragend als Baumaterial. Im Zuge der Verwitterung bilden sich aus dem Tuff lehmige Schichten, die vom Wasser nicht durchdrungen werden können. Das von der Erdoberfläche in den Gesteinsuntergrund eindringende Niederschlagswasser staut sich auf diesen Schichten und fließt als unterirdischer Grundwasserstrom. Da die Tuffgänge meist eine muldenförmige Lagerung bilden, kann das Wasser wie durch eine Rinne abfließen und als Quelle austreten.

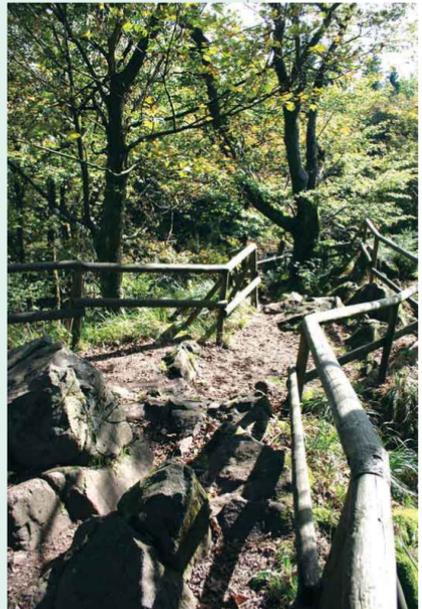
Die Städte Frankfurt, Gießen, Nauheim und Friedberg beispielsweise beziehen ihr Trinkwasser aus dem Vogelsberg. Die starke Entnahme von Trinkwasser hat bereits Schäden im Naturhaushalt des Vogelsberges verursacht. Viele Bäche sind ausgetrocknet, der Grundwasserspiegel stark abgesunken und Feuchtpflanzen verschwunden. Mit den geführten Quellenwanderungen im Vogelsberg soll auf dieses Problem hingewiesen und der Verbraucher für das kostbare Gut Wasser sensibilisiert werden. Näheres zu den Quellenwanderungen und weiteren geführten Wanderungen erfahren Sie unter: [www.hoherodskopf.eu](http://www.hoherodskopf.eu).

**DER GEISELSTEIN -  
DAS WERK VON FEUER UND EIS**

Von der Nidda-Quelle aus folgt man dem ausgeschilderten Rundkurs bis zum 720 Meter hohen Geiselstein, einem kegelförmigen Berg aus Basalt, der auch bestiegen werden kann. Ein Geländer sichert den Aufstieg und umgibt die Aussichtsplattform. Wie der Bilstein bei Lauterbach ist auch der Geiselstein in der Breungeshainer Heide der Rest eines ehemaligen Vulkanschlotes. Die innerhalb des Vulkanschlotes zu einzelnen Basaltsäulen erstarrte Lava enthält größere Mengen von Magnet Eisenstein, so dass sich eine an die Basaltfelsen angelegte Kompassnadel um 180° vom magnetischen Nordpol ablenken lässt.

Die Hänge des Geiselsteins sind mit Blockschutt bedeckt, der hier während der Eiszeit unter frostigen Klimabedingungen entstanden ist. Der Wechsel von Tauen und Gefrieren des in Spalten und Klüften des Gesteinskörpers befindlichen Niederschlagswassers hat zu einer Lockerung des Gesteinsverbandes geführt und letztendlich zum Abbruch kantiger Basaltblöcke.

**KARTE** - Infokasten Seite 7.



Grundwasserunabhängige Torfmoose, die ihre Nährstoffe allein durch die Niederschläge beziehen, breiteten sich im Moor aus und übernahmen bald die Vorherrschaft. Die wurzellosen Torfmoose wachsen nach oben hin ständig weiter, nach unten sterben sie ab und verrotten. In zehn bis zwanzig Jahren entsteht so eine etwa ein Zentimeter mächtige Torfschicht. Über Jahrtausende hinweg konnte sich dadurch im Zentrum des Moores eine mehrere Meter mächtige Torfschicht bilden. Da die Torfbildung im Zentrum des Moores größer ist als in den trockeneren Randbereichen, ist es zu einer uhrglasförmigen Aufwölbung des so entstandenen Hochmoores gekommen. Bis auf einen lockeren Moorbirken-Hain aus Karpatenbirken ist der zentrale Teil des Moores verheidet. Zwischen Torfmoosen und verschiedenen Erikaarten gedeihen Wollgräser. Auch die Moosbeere, Krähenbeere und Moorbeere kommen vor.

## TIPP

### ABSTECHER NACH ULRICHSTEIN

Zum Ausklang des Tages sei noch ein Abstecher nach Ulrichstein empfohlen, Hessens höchstgelegene Stadt (600 Meter ü.N.N.). Sehenswert in Ulrichstein sind vor allem die **BURGRUINE** und der **SCHLOSSGARTEN** sowie das in der ehemaligen

Zehntscheune untergebrachte **MUSEUM**, das über das Leben der Menschen im Vogelsberg, ihr Ringen mit der Natur, über Landwirtschaft, Forsten und Jagd informiert. **GEÖFFNET** - So von 10 - 17 Uhr, Do bis Sa von 13 - 16 Uhr. Im Museumsgebäude befindet sich auch eine Einkehrmöglichkeit, das Bistro „Lichtblick“.

Das imposante Renaissancegebäude des Museums gehörte zum Vorwerk der Burg Ulrichstein, die Anfang des 19. Jahrhunderts abgerissen worden ist. Heute steht nur noch eine Ruine auf dem alten Vulkanschlot des Schlossberges. Rings um die Burgruine angelegt ist eine etwa 6 Hektar große Gartenanlage, die dem Besucher Einblicke in die Kulturlandschaft und Pflanzenwelt des Vogelsberges verschafft. Angelegt wurde der Garten im Jahre 2001. Er wird ständig erweitert und ausgebaut. Neben einem mittelalterlichen Kräutergarten findet man hier auch ein Beet mit Goldhafer und Borstgrasrasen, der früher in den Hochlagen des Vogelsberges großflächig vorkam.

Zu einer weiteren Attraktion Ulrichsteins zählt das **BADEBIOTOP AM FERIENPARK**. Dabei handelt es sich um ein Naturschwimmbad, dessen Wasser auf natürliche Weise mit Hilfe von Wasserpflanzen und einer Umwälzanlage gereinigt wird. Auf die sonst üblichen chemischen Zusätze zur Reinigung des Wassers kann verzichtet werden, womit ein haut- und umweltfreundliches Badevergnügen möglich ist. **START** - Ulrichstein liegt etwa 10 Kilometer vom Hoherodskopf entfernt und ist über die L3073 zu erreichen. Der Weg zur Burgruine und zum Vogelsberggarten ist vom neuen Rathaus aus und Innovationszentrum in Ulrichstein ausgeschildert. Am Innovationszentrum und Museum im Vorwerk sind ausreichend Parkplätze vorhanden.

**KARTE** - Infokasten Seite 7.



## KELTENFÜRST AUF REISEN

DER GLAUBERG IST EINES DER BEDEUTENDSTEN  
ARCHÄOLOGISCHEN DENKMÄLER HESSENS

Am Ostrand der Wetterau ragt der Glauberg etwa 150 Meter in die Höhe. Er besitzt ein 600 Meter langes und bis zu 200 Meter breites Hochplateau aus Basaltgestein. Dabei handelt es sich um einen erkalteten Basaltstrom des Vogelsbergvulkans, der hier in den letzten rund 5 Millionen Jahren durch einschneidende Flüsse zu einer Basaltkuppe herauspräpariert worden ist. Das von Streuobstwiesen und Äckern umgebene Glaubergplateau wäre von Natur aus eigentlich bewaldet. Immer wieder hat es Rodungsphasen gegeben. Zuletzt ist der Wald in den Jahren 1933 bis 1935 gerodet worden. Heute wird auf dem von Hecken umsäumten und mit Trockenrasen bestandenen Plateau extensive Schafhute betrieben.

**Bedeutender Fund gemacht** - Weltberühmt geworden ist der Glauberg im Jahre 1994, als bei archäologischen Ausgrabungen ein unausgeraubter keltischer Fürstengrabhügel entdeckt wurde. In den Jahren danach sind bei Grabungen am Fuße des Berges noch weitere Keltengräber freigelegt worden. Um die Hügelgräber befinden sich Gräben und Wälle, die Archäologen als einen abgegrenzten zentralen heiligen Bezirk frühkeltischer Stämme deuten. In den Gräbern fand man Schmuck und Haushaltsgegenstände. In einem Graben neben dem großen Fürstengrabhügel wurde im Sommer 1996 die beinahe vollständig erhaltene lebensgroße Sandsteinstatue eines 2.500 Jahre alten keltischen Fürsten freigelegt. Die Statue ist heute auf Reisen und in verschiedenen Ausstellungen zu sehen. Im Glauberg-Museum sind nur eine Kopie und Fotos der Statue ausgestellt. Die Statue stellt einen keltischen Krieger mit Brustpanzer aus Leder oder Leinen, Schwert und Schild dar. Mineralogische Untersuchungen haben ergeben, dass der für die Statue verwendete Sandstein im Sandsteinbruch „Am Hain“ in Büdingen gebrochen worden ist. Neben den Gräbern wurde auch eine rund 350 Meter lange Prozessionsstraße entdeckt. Teile dieser Prozessionsstraße sind rekonstruiert worden, wie der Fürstengrabhügel 1, in dem zwei keltische Fürsten im 5. Jahrhundert vor Christus bestattet wurden.

**Lange Besiedlungsgeschichte** - Der Glauberg war über viele Jahrhunderte hinweg besiedelt, von der Jungsteinzeit (6.000 vor Christus) bis ins Mittelalter (13. Jahrhundert). Früheste menschliche Spuren reichen sogar bis in die Altsteinzeit zurück. Es gab auch Zeiten, da war der Berg unbewohnt. Reste keltischer Wallanlagen und mittelalterlicher Befestigungsanlagen bezeugen die lange Besiedlungsgeschichte.

Im 5. Jahrhundert vor Christus befand sich auf dem Plateau des Glauberges ein keltischer Fürstensitz. Das gesamte Plateau war von einer Mauer umgeben, von der heute nur noch Wälle übriggeblieben sind. Die völlig ohne Mörtel errichtete Keltenmauer mit ihrem Holzrahmenwerk

INFO

**START 3**

Der Archäologische Park Glauberg ist leicht über die A45 zu erreichen (Ausfahrt 39 Altenstadt in Richtung Büdingen). Nach der Autobahnausfahrt sind es noch rund 1,5 Kilometer entlang der B521 bis Lindheim. Hier verlässt man die B521 und fährt weiter in Richtung Glauberg. Am Ortseingang von Glauberg weist ein Schild nach rechts hinauf zum rund 1,5 Kilometer entfernten Archäologischen Park.

**ÖFFENTLICHE VERKEHRSMITTEL**

Fahrplan-Auskunft unter: [www.rmv.de](http://www.rmv.de).  
Zieleingabe: Glauburg-Glauberg Bahnhof. Vom Bahnhof Glauberg sind es circa 2 Kilometer bis zum Archäologischen Park.

**MUSEUM „KELTENWELT AM GLAUBERG“**

Seit 2011 gibt es das Museum „Keltenwelt am Glauberg“. Im Museum ausgestellt sind zahlreiche archäologische Grabungsfunde vom Glauberg, unter anderem auch die 1996 freigelegte Sandsteinstatue



eines 2.500 Jahre alten keltischen Fürsten. Es gibt auch ein Museumscafé. Große Panoramafenster geben den Blick frei auf den Fürstengrabhügel. Auf dem Dach des Hauses befindet sich eine Plattform, von der aus Sie einen herrlichen Ausblick haben. Am Glauberg und im Museum werden auch regelmäßige Führungen angeboten.

**GEÖFFNET** - Di bis So von 10 bis 18 Uhr.

**KULTURHISTORISCHER LEHRPFAD**

Direkt am Besucherpavillon beginnt ein kulturhistorischer Lehrpfad, der über die verschiedenen Besiedlungsperioden, archäologisch-historischen Details sowie naturkundlichen Besonderheiten am Glauberg informiert. Der Fürstensitz auf dem Bergplateau sowie der rekonstruierte Fürstengrabhügel sind zwei von insgesamt 20 Stationen des Lehrpfades.

**WAS GIBT ES NOCH**

**GLAUBERMUSEUM IN GLAUBERG**

Hier erfährt der Besucher Wissenswertes zur Besiedlungsgeschichte des Glaubergs. Eine Fotodokumentation informiert über die Ausgrabung und Fundstücke der von 1994 bis 1997 freigelegten Fürstengräber. Im Glaubergmuseum können auch Führungen um den Glauberg gebucht werden.

**GEÖFFNET** - So von 14 bis 16 Uhr.

**KELTEN-RADWEG**

Im August 2003 ist ein rund 30 Kilometer langer Radweg eröffnet worden. Er führt von Büdingen aus über den Steinbruch Am Hain (Kelten-Gedenkstätte) zum Glauberg und weiter zum „Historischen Rundweg“ mit den vorgeschichtlichen Hügelgräbern in Dudenrod.





Fürstengrab

bot zwar ausreichend Schutz, war aber nicht allzu beständig. Die Mauern mussten immer wieder ausgebessert werden, weil die im Inneren der Mauern liegenden Holzbalken im Laufe der Zeit wegfaulten. An der Stockheimer Pforte, dem Tor zum Glauberg, muss ein keltisches Tangentialtor mit versetzten Mauerenden gestanden haben. Von hier aus bietet sich übrigens eine phantastische Aussicht in südliche Richtung. Silhouettenhaft erscheinen die Hochhäuser der Großstadtmetropole Frankfurt. Hinter der schützenden Keltenmauer war das Plateau dicht besiedelt gewesen. Die Gebäude bestanden vermutlich aus Holz. Häusergrundrisse aus jener Zeit sind bislang nicht gefunden worden. Dafür wären großflächige Ausgrabungen notwendig.

Als die Keltenfürsten im 5. Jahrhundert vor Christus auf dem Glauberg residierten, war dieser nicht nur politischer und wirtschaftlicher, sondern auch religiöser und kultureller Mittelpunkt der Region. Am Glauberg wurden Entscheidungen von überregionaler Bedeutung getroffen. Händler und Reisende trafen von weither ein und brachten exotische Waren aus den entferntesten Gebieten mit: Wein und Keramik vom Mittelmeer, Bronzegefäße aus Italien, Bernstein von der Nord- und Ostsee. Ab dem 3. Jahrhundert vor Christus verlor der Glauberg an Bedeutung und das Heidetränk Oppidum bei Oberursel übernahm die Funktion eines solchen Zentralortes der Kelten. Im Frühmittelalter stand eine fränkische Großburg auf dem Plateau, die Mitte des 13. Jahrhunderts (1256) zerstört worden ist. Als Ruine erhalten geblieben ist das ehemalige Burgebäude. Weitere Überbleibsel der Burg treten in Form von Mauerresten auf dem Plateau hervor. Ebenfalls erhalten geblieben sind die steinernen Keller mittelalterlicher Fachwerkhäuser aus dem 12. und 13. Jahrhundert. Vermutlich gehörten die Keller zu kleinen zweigeschossigen Türmen (Steinkammern), in denen Kaufleute, Krämer und Handwerker ihre Waren feuersicher lagern konnten. Nach der Zerstörung der fränkischen Burg blieb der Glauberg bis heute unbewohnt.

## ROTE ERDE WIE IN AFRIKA

BEI LICHT WURDE EINST BAUXIT ZUR  
GEWINNUNG VON ALUMINIUM ABGEBAUT



Bauxit-Grube  
„Eiserne Hose“

Die Bauxit-Grube „Eiserne Hose“ liegt nicht weit von der Ortschaft Lich entfernt. Leider ist die Grube heute schon weitgehend mit Bäumen zugewachsen. An den Rändern und Böschungen der Tagebaugrube tritt jedoch noch immer der leuchtend rote Boden hervor, der einmal das gesamte Grubengelände bedeckte. Der Boden erinnert stark an die rotgefärbten Böden afrikanischer Landstriche.

**Subtropische Vergangenheit** - Roterden bilden sich in wechselfeuchten tropischen bis subtropischen Klimaräumen, wo 700 bis 1200 Millimeter Niederschlag pro Jahr fallen und eine rund 6- bis 8-monatige Trockenheit herrscht. Während der feuchteren Jahreszeit werden Bodenstoffe wie Alkalien, Erdalkalien und Kieselsäure gelöst und mit dem Grundwasserstrom fortgeführt. Eisen und Aluminium jedoch verbleiben aufgrund ihrer geringeren Löslichkeit am Ort der Verwitterung und reichern sich gegenüber anderen Bodenstoffen im Oberboden an. Aus eisenarmen, aluminiumreichen Gesteinen wie dem Basalt entsteht Bauxit, der knollenartig in den Roterden eingeschlossen ist oder einen mächtigen Lateritpanzer an der Erdoberfläche bildet. Bauxitlagerstätten sind die wichtigsten Rohstoffquellen für Aluminium. Benannt wurde der Rohstoff Bauxit nach dem Fundort des fossilen Verwitterungsbodens Les Baux in Südfrankreich.

Dass es im Vogelsberg Roterden gibt, hängt mit der wechselfeucht-subtropischen Vergangenheit Hessens zusammen. In der Tertiärzeit, vor rund 10 Millionen Jahren, herrschten im Vogelsberg noch Klimabedingungen, wie man sie gegenwärtig auf den Hochflächen Afrikas,

## INFO

**START** 4

Man erreicht die Bauxit-Grube vom Parkplatz an der L3481 in Richtung Nieder-Bessingen aus. Der Weg führt vom Parkplatz aus über den LI 2 Radweg, der in den R6 Radweg übergeht. Nach rund 3 Kilometern hat man den Bruch erreicht. Er liegt direkt am Waldrand, an einem asphaltierten Wirtschaftsweg. Ein schmaler Grasweg führt in das Bruchgelände hinein.

**ÖFFENTLICHE VERKEHRSMITTEL**

Fahrplan-Auskunft unter: [www.rmv.de](http://www.rmv.de).

Zieleingabe: Lich Schloss (Bushaltestelle).

**WAS GIBT ES NOCH****WALDSCHWIMMBAD**

Das Waldschwimmbad von Lich ist ein natürlicher See mit einer Wasserfläche von circa 1,5 Hektar. Rund 6.000 Quadratmeter davon sind als Schwimmbereich gekennzeichnet. Das Schwimmbad verfügt

über vielfältige Freizeitangebote wie Tischtennis, Basketball oder Beachvolleyball. Neben einer Liegewiese gibt es auch einen kleinen Kiosk mit Terrasse.

**LICH MIT SCHLOSSPARK**

Zu den Sehenswürdigkeiten von Lich zählt neben der Altstadt auch das Schloss, das sich noch heute in fürstlichem Besitz befindet und daher leider nicht besichtigt werden kann. Der Schlosspark ist dafür aber für Besucher jederzeit zugänglich.

**KLOSTER ARNSBURG**

Die Ruine des 1174 gegründeten Zisterzienserklosters ist ein sehr bedeutendes Baudenkmal. Es werden Führungen durch die Ruine angeboten. Man kann die Anlage aber auch auf eigene Faust erkunden. Die in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts erbaute Klostermühle und das alte Brauhaus werden heute gastronomisch genutzt. Die Alte Klostermühle hat täglich von bis 11 bis 24 Uhr geöffnet.



in Südbrasilien, Südchina und Nordindien antrifft. Unter den tertiären Klimabedingungen ist der Vogelsberg-Basalt tiefgründig bis zu 50 Meter Tiefe verwittert, und es haben sich Roterden gebildet. Die in den Roterden eingeschlossenen Bauxitknollen sind im Tagebau bis Ende des 20. Jahrhunderts gewonnen worden.

## STADT OHNE NAMEN

IN LAHNAU-WALDGIRMES STAND EINST  
EIN „RÖMISCHES FORUM“



Grabungsstätte „Römisches Forum“

Am nordwestlichen Ortsrand von Waldgirmes ist im Jahre 1993 bei archäologischen Ausgrabungen eine circa 8 Hektar große römische Befestigungsanlage aus dem 1. Jahrzehnt nach Christus zum Vorschein getreten.

**Militärlager oder Römisches Forum** - Zunächst ging man davon aus, dass es sich bei der Anlage um ein römisches Militärlager handelt. Die in den Sommermonaten 1997/98 durchgeführten archäologischen Ausgrabungen erbrachten allerdings den Beweis für eine zivile römische Nutzung der Anlage. Neben Fundamenten von Häusern aus Holz und Lehm stieß man während der Ausgrabungen auch auf die Grundmauern eines rund 54 mal 45 Meter großen zentralen Gebäudes, dessen Grundriss typisch für ein so genanntes „Römisches Forum“ war. Jede Stadt im Römischen Reich besaß in ihrem Zentrum ein solches Römisches Forum. Im Inneren des umbauten Forums stand ein vergoldetes Reiterstandbild aus Bronze, das vermutlich Kaiser Augustus darstellen soll. Neben römischen Frischwasserleitungen und Abwassergräben

sowie zwei römischen Töpferöfen, die man während der Ausgrabungsjahre gefunden hat, sind im südwestlichen Grabungsareal im Spätsommer 2005 auch Spuren eines römischen Brunnens entdeckt worden. Unter anderem sind in der Grabungsstelle auch römisches Tafelgeschirr, eine Glasperle mit Mosaiken sowie ein kleiner Silberanhänger gefunden worden. Die Fundstücke sind im Mittelmeerraum hergestellt worden und gehörten wohl einer kleinen römischen Oberschicht. Die Archäologen gehen davon aus, dass es sich bei der römischen Anlage um eine in Gründung begriffene Stadt gehandelt haben muss, deren Name unbekannt ist. Nach etwa zehnjähriger Besiedelung wurde die Stadt im Jahre 9 nach Christus, als die Römer in der Varusschlacht am Teutoburger Wald eine verheerende Niederlage erlitten und sich auf linksrheinische Gebiete zurückgezogen hatten, aufgegeben. Funde der Ausgrabungsstätte sind im Heimatmuseum Lahnau-Waldgirmes ausgestellt. Neben der Grabungsstätte befindet sich in einem aufgestellten Container auch ein Informationszentrum, das täglich geöffnet hat. Hier erfährt der Besucher Wissenswertes zur ehemaligen Befestigungsanlage und über das Leben der Römer.

INFO

**START** 5

Man erreicht die Ausgrabungsstätte von der B49 aus über Dorlar nach Waldgirmes. In Waldgirmes folgt man der Naazheimer Straße in Richtung Naaunheim bis zum Ortsende. Kurz vor dem Ortsschild geht es nach rechts zum „Römer-Forum“.

**ÖFFENTLICHE VERKEHRSMITTEL**

Fahrplan-Auskunft unter: [www.rmv.de](http://www.rmv.de). Zieleingabe: Lahnau-Waldgirmes West (Bushaltestelle).

**WAS GIBT ES NOCH**  
**GRUBE FORTUNA**

Das im Jahre 1983 stillgelegte und zum Industriedenkmal ernannte Eisenbergwerk Grube Fortuna ist heute ein Schaubergwerk. Es befindet sich in Solms-Oberbiel bei Wetzlar und ist über die B49 aus zu erreichen. In 150 Meter Tiefe wird dem Besucher der gesamte Ablauf der Eisenerzgewinnung originalgetreu vorgeführt. Bis zu 21 Personen können mit dem Förderkorb unter Tage gebracht werden. Mit der originalen Grubenbahn geht es anschließend unter sachkundiger Führung durch die Schächte. Die Temperatur unter Tage beträgt konstant 13° Celsius. In den historischen Betriebsgebäuden der Grube können alte Waschkaue, Fördermaschinen sowie Trachten der Bergleute bestaunt werden.

**GEÖFFNET** - von Mitte März bis Mitte November dienstags bis samstags von 9 bis 16 Uhr (letzte Fahrt: 15 Uhr), an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 17 Uhr (letzte Fahrt: 16 Uhr).

Im Außenbereich der Grube gibt es auch einen **Erkundungs-Lehrpfad**, der zu den frühen Stätten der Erzgewinnung führt.



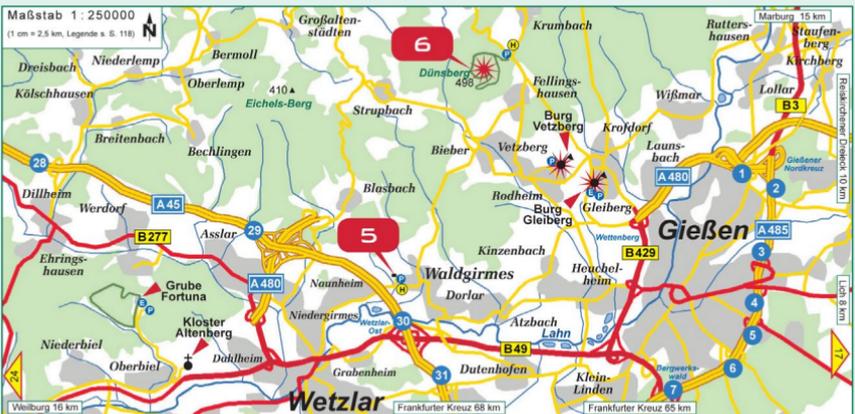
**EINKEHR** - Die Gaststätte „Zum Zechenhaus“ lädt im Anschluss an den Rundgang und die Grubenführung zur Rast und Einkehr ein. Schräg gegenüber der Gaststätte befindet sich ein großer Kinderspielplatz. Eisenbahn- und Technikfans kommen im **Feld- und Grubenbahnmuseum** auf ihre Kosten, wo 50 historische Dampf-, Diesel-, Akku-, Fahrdradt- und Druckluftloks gezeigt werden.

**KLOSTER ALTENBERG**

Das Kloster, das heute zum Altenheim umfunktioniert worden ist, hat täglich geöffnet. Sehenswert sind vor allem die Kirche, der Kreuzgang und das Mutterhaus. Außerdem bietet sich von dem Kloster aus ein herrlicher Blick ins Lahntal.

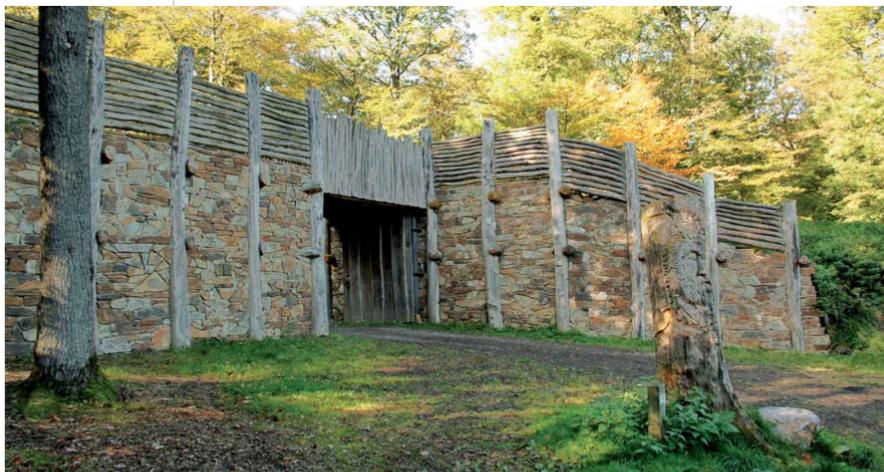
**WEITERE ZIELE**

6 **MEERESPLANKTON IN LUFTIGEN HÖHEN** (Seite 20)



## MEERESPLANKTON IN LUFTIGEN HÖHEN

AUF DEM DÜNSBERG BAUTEN VOR MEHR ALS 2000 JAHREN DIE KELTEN EINE STADTARTIGE SIEDLUNG



Keltentor am Dünsberg

### START **6**

Den Parkplatz Dünsberg erreicht man von der Landesstraße L3047 zwischen Wettenberg-Krofdorf-Gleiberg und Biebertal-Frankensbach aus. Der Parkplatz liegt direkt gegenüber dem Abzweig der L3061 nach Krumbach.

### ÖFFENTL. VERKEHRSMITTEL

Fahrplan-Auskunft unter: [www.rmv.de](http://www.rmv.de).  
Zieleingabe: Biebertal-Fellingshausen Dünsberg. Die Bushaltestelle liegt gegenüber dem Wanderparkplatz Dünsberg.

### EINKEHR

Die Gaststätte auf dem Gipfel des Dünsberges hat von März bis Oktober Mi und Sa von 13 bis 22 Uhr, So von 8 bis 22 Uhr (feiertags ab 10 Uhr), in der Zeit von Nov. bis Febr. Mi und Sa von 13 bis 20 Uhr, So von 8 bis 20 Uhr geöffnet.

**KARTE** - Infokasten Seite 19.

Schon vor- und frühgeschichtliche Menschen haben den rund 500 Meter hohen Dünsberg besiedelt und befestigt. Die Kelten errichteten hier eine stadtartige Siedlung, ein so genanntes Oppidum. Drei Ringwälle, die 900, 300 und 100 vor Christus erbaut worden sind, sicherten die einstige Keltentstadt. Bis Ende des 1. vorchristlichen Jahrhunderts war der Dünsberg eine der letzten keltischen Siedlungsstätten nördlich des Mains. Von den Römern wurde das Oppidum erobert und zerstört. Wie die Wehrmauern des Dünsberges einmal aussahen, ist im Einzelnen noch nicht erforscht. Auf jeden Fall müssen es Holz-Stein-Erde-Mauern mit einem tragenden Pfosten-Balken-Gerüst gewesen sein. Im Laufe der Jahrhunderte hat sich sicherlich der Baustil entsprechend der Wehrtechnik verändert. Das Keltentor am Parkplatz Dünsberg ist frei konstruiert worden und beruht nicht auf Grabungsbefunden. Es soll dem Besucher nur einen Eindruck vom Aussehen und von der Mächtigkeit spätkeltischer Wehrmauern geben.